



Becan

LES FRATELLINI

(mit Gen. Jacques Hébertot)

TRAGIKOMISCHE GESCHICHTE DER FRIEDENSUNTERZEICHNUNG IN VERSAILLES

Unveröffentlichte Aufzeichnungen eines Augenzeugen

Von

RENÉ PARESCE

Es war ein bekanntes Wort von Clémenceau während des Krieges, sein großer Gegner Poincaré sei nicht im geringsten der starke Mann, so wie er sich den Anschein gebe, sondern im Gegenteil ein zartes Schilfrohr, das stahlgrau bemalt sei. Diese Charakterisierung des Präsidenten der Republik während der Kriegszeit war im Grunde nur einer dieser Ausfälle, mit denen der wilde, zähe Greis täglich mit dem Wort oder mit der Feder seine politischen Gegner zerschmetterte. Die Geschichte hat noch nicht ihr Endurteil über den französischen Ministerpräsidenten abgegeben, aber man besitzt bereits alle Handhaben, um sich vorstellen zu können, wie das zukünftige Urteil über Clémenceau lauten wird.

Er wird der Nachwelt voraussichtlich als der Mann erscheinen, welcher am besten den blinden, mächtigen Haß eines Volkes und einer Rasse verkörpert hat, und der durch konkrete Handlungen — die sehr oft, was ihren Menschlichkeitswert anlangt, negativ waren — den Haß auszudrücken verstanden hat, den ein großer Teil der Bevölkerung hinter der Front für Deutschland nährte.

Von einer unerhörten Fähigkeit zu hassen, die vielleicht in der Geschichte ohne gleichen ist, bezeugte er, der alte Tiger, eine beinahe kindliche Schwäche und Verlegenheit in den Augenblicken, die ziemlich selten waren, wo die Wut nachließ, wo der Haß plötzlich in ihm erlosch, wie ein Gewitter nach beendigter Verwüstung.

Im Laufe der endlosen Verhandlungen, welche zum Friedensschluß von Versailles geführt haben, erschien Clémenceau vielen Beobachtern als ein